

2. Nobel Biocare Gipfeltreffen in Weggis stellte die Patienten in den Mittelpunkt

GEMEINSAM WEGE GEHEN

Am 23. und 24. Juni lud Nobel Biocare zum zweiten Mal Zahnärzte und Zahntechniker zu einem zweitägigen Gipfeltreffen ein: Der Netzwerkgedanke und der fachliche Austausch zum Wohle des Patienten sollten in Weggis im Vordergrund stehen. Die Kulisse war ideal dafür geeignet: Die gut besonnte Landzunge am Südhang der Rigi, auf der sogar Feigen und Trauben gedeihen, hatte es schon Mark Twain angetan. Der weitgereiste amerikanische Schriftsteller weilte 1897 mit seiner Familie in Weggis und bezeichnete diesen Ort als „den schönsten Flecken der Erde“. Wir fassen einige der spannenden Vorträge für Sie zusammen.

Dipl.-Psychologe Martin Simmel, Regensburg/ Deutschland, präsentierte in seinem Eröffnungsvortrag eine Patientenstudie zu den Anforderungen von Patienten an eine Zahnarztpraxis, an das Praxisteam, die Beratung, die Behandlung und Nachsorge. Zusätzlich wurden die Erwartungen an das Produkt (All-on-4) sowie den Hersteller (Nobel Biocare) abgefragt. Das Ergebnis: Patienten bewerten eine Behandlung dann als positiv, wenn sich der Behandler und sein Team Zeit für die Beratung, Behandlung und Nachsorge nehmen. Wichtig für ein „Daumen hoch“ sind auch Transparenz und Einfühlungsvermögen. Die Entscheidung für einen festsitzenden Zahnersatz basierte in der Studie vor allem

auf dem Wunsch, wieder vernünftig essen zu können und auf der Tatsache, mit All-on-4 eine dauerhafte Lösung zu erhalten.

Ein neues restauratives Konzept stellte Dr. Roland Glauser, Zürich, mit On1 vor. Dr. Glauser betonte die chirurgische Flexibilität (geschlossene Heilung), die ungestörte Randgewebeheilung sowie die einfache Handhabung (wenig restaurative Komponenten) von On1. Er zeigte den klinischen und technischen Workflow (Backward-Planning) am Beispiel eines Patientenfalls. On1 ist dort indiziert, wo der Knochen ein eher flaches Profil hat. Es verbindet sich bei der Operation mit dem Implantat und bleibt bis zur

Restauration bestehen. Die Farbcodierung beugt Komplikationen vor.

Zwei Prothetikspezialisten – Dr. Flavio Brunner aus Luzern und Dr. Sebastian Horvath aus Jestetten/Deutschland – widmeten sich den Behandlungskonzepten zur Knochenregeneration. Für die Patienten ist es extrem wichtig, eine Vorhersagbarkeit zu bekommen. Das heisst, dass eine Knochenregeneration dann erfolgreich ist, wenn wenig chirurgische Eingriffe nötig sind, wenige bis keine Komplikationen auftreten, eine vorhersagbare Langzeitprognose möglich ist und der Defekt behoben wurde. Dazu präsentierten die Referenten einen Fall mit dem Knochenersatzmaterial creos xenogain beim Ersetzen eines Einzelzahnes:



Dr. Flavio Brunner (li.), Luzern, und Dr. Sebastian Horvath, Jestetten, plädierten für die Vorhersagbarkeit von Knochenregenerationen



Romy Meier vom Labor Cerom in Herzogenbuchsee (ganz re.) und Dr. Lilian Grünig Louis, Gerolfingen, unterhalten sich mit Markus Vasko von Nobel Biocare



Enes Latifovic (li.) und Sébastien Barrière stellen im Programm für Zahntechniker die Neuheiten von Nobel Biocare vor



„Wie bringt man beim Thema Full-Arch-Brücke Ästhetik und Phonetik unter einen Hut?“ fragten Prim. Dr. Rudolf Fürhäuser (li.) und Klaus Prandtner aus Wien



Prof. Dr. Joannis Katsoulis (li.), Universität Bern, im Gespräch mit Martin Simmel, Psychologe aus Regensburg, der den Eröffnungsvortrag hielt



Zahntechniker Pascal Müller aus Glattbrugg zeigte tolle Bilder seiner Schichttechnik bei Veneers, Inlays, Overlays und Kronen

Durch das Auffüllen des Hohlraumes mit dem Knochenersatzmaterial verkleinert man den Spalt, der regeneriert werden muss, und erhält so das Volumen auf lange Zeit.

„Sofortimplantation ist heute evidenzbasiert!“, sagte Prof. DDr. Gabor Tepper, Wien, in seinem Vortrag „Grenzfälle der Sofortimplantation“. Er arbeitet grundsätzlich mit 3D-Diagnostik. Prof. Tepper verwies auf Studienergebnisse von Sofortimplantationen

in infizierten Alveolen gegenüber solchen in gesunden Alveolen. Die Erfolgsraten sind mit 92 bis 100 % nahezu ident. Eine apikale Infektion von Nachbarzähnen reduziert die Erfolgsrate merklich auf 81 %. Auch in der ästhetischen Zone zeigt sich kein Unterschied zwischen Sofort- und Spätimplantation. Der Zeitpunkt der Implantation nach Extraktion hat keinen Einfluss auf das periimplantäre Knochenniveau oder die bukkale Lamelle. Prof. Teppers Fazit: zufriedenerer Patienten

dank der verkürzten Behandlungszeit von zwei Monaten im Gegensatz zu sechs bis acht Monaten und der nahezu identen Überlebensrate von Sofort- und Spätimplantationen. Mit seinem Thema „Periimplantitis – vermeiden, erkennen, behandeln“ bot Dr. Sven Mühlemann, Zürich, das Kontrastprogramm zum vorangehenden Vortrag, denn er statuierte, dass bei Periimplantitis kein Implantat gesetzt werden sollte. Zuerst sei hier therapieren vonnöten sowie eine gute Mundhygiene:



In den Pausen war Zeit, sich über die eigenen Erfahrungen mit den Produkten von Nobel Biocare auszutauschen

Recalls in der Praxis und bei der Dentalhygienikerin sowie richtiges Putzen zu Hause. Schliesslich, so *Dr. Mühlemann*, will der Patient mit der Investition in eine Therapie dauerhaft Ruhe haben. Die chirurgische Periimplantitis-Therapie, so *Mühlemann*, ist eine voraussagbare Methode und zeigt gute Resultate. Die nicht chirurgische Therapie jedoch hat bei Periimplantitis keine Wirkung, bei Mucositis hingegen schon. Beim Setzen von Implantaten sind bestimmte Erfordernisse zu berücksichtigen. Dazu gehören die korrekte Implantatsituation und das Verwenden von Originalteilen für eine passgenaue Prothetik. Bei den lokalen Faktoren wünscht sich der Implantologe eine zwei Millimeter breite, keratinisierte Mucosa. Ausserdem ist eine gute Hygienefähigkeit der Implantatarbeit wichtig, da sonst oft Periimplantitis entsteht.

Prof. Massimo Albanese, Verona/Italien, präsentierte ein innovatives Konzept mandibulärer Rehabilitation mit Trefoil von Nobel Biocare.

Es handelt sich dabei um ein neues System der Sofortversorgung mit vorfabrizierten Stegen, die 90 % der mandibulären Form abdecken. Trefoil ist nicht darauf ausgelegt, Behandlungskonzepte wie All-on-4 zu ersetzen, sondern soll einem erweiterten Patientenkreis Zugang zu einer festsitzenden Versorgung bei reduziertem ökonomischen Aufwand bieten. *Prof. Albanese* zeigte die Zwischenergebnisse einer laufenden Multicenter-Studie und Patientenfälle der Universität Verona. Mit Trefoil hat man eine fixe, kosteneffiziente Lösung innerhalb eines Tages, welche ästhetisch akzeptierbar und zusätzlich leicht zu reinigen ist.

Das Parallel-Programm für Zahntechniker startete am zweiten Fortbildungstag mit *Sébastien Barrière* und *Enes Latifovic*, die die Neuheiten von Nobel Biocare vorstellten. Der Vortrag von *Pascal Müller*, Glattbrugg, hiess „Weniger ist mehr“: Mit geringerer Schichtstärke bringt man mehr Lebendigkeit auf den Zahn und verringert die Fehlerquellen,

wohingegen mehr Zahnhartsubstanz eine stärkere Leuchtkraft in die Keramik bringt. Durch weniger Graustich kann auch nicht zu viel Schmelz geschichtet werden. Er zeigte den Kollegen Beispiele auf Lithium-Disilikat und individuell geschichtet, und vergass dabei auch die Verlängerung der Inzisalkante nicht. Tolle Bilder von Veneers, Inlays, Overlays und Kronen bestätigten den Erfolg dieser Technik, bei der jeweils ein Behandlungsziel festgelegt wurde und eine individuelle Analyse jedes einzelnen Zahnes und des Patienten erfolgte – ein wertvoller Kollegentipp.

Nando Aeschlimann, Meiningen, absolvierte mit den Teilnehmern ein dreissigminütiges Farb-Fitness-Training: eigenhändig, farbgetreu produzieren in drei Schritten. *Aeschlimann* fotografiert natürliche Zähne, analysiert die Farben und erstellt daraus ein Farbschema. Dieses unterteilt er in Hue (rot, gelb, blau), Value (Helligkeit und Dunkelheit) und Chroma (Intensität, Sättigung und Anzahl Farbpigmente). Wenn man natürliche Zähne verstehen will, muss man Farben subtraktiv mischen. Wichtig für seine persönliche Weiterentwicklung ist für *Nando Aeschlimann* die Rückmeldung von Behandler und Patienten.

„Schritt für Schritt zur Full-Arch-Brücke – ein prospektiver Weg zum Erfolg“ war das Thema des österreichischen Powerteams *Prim. Dr. Rudolf Fürhauser* und *Klaus Prandtner*. Zwei Aspekte prallen beim Thema Full-Arch-Brücke aufeinander: die Ästhetik, die die Identität des Patienten ausmacht, und die Phonetik, die zur Kultur des Patienten gehört. *Dr. Fürhauser* und *Klaus Prandtner* starten mit einer perfekten Kopie der Ausgangssituation, was dem Patienten und dem ganzen zahnärztlichen Team Sicherheit für den OP-Tag gibt. Phonetische Veränderungen werden von vornherein ausgeschlossen. Wichtig ist die Vertikale für die S-Laute, zusätzlich ist der laterale Support notwendig. Am Tag der Operation gibt es keine kosmetischen Experimente und die Funktion bleibt unverändert. Die Zusammenarbeit zwischen Behandler und Labor ist hier besonders wichtig, denn beim ganzen Kiefer gibt es noch keinen rein digitalen Workflow. ■

Text und Fotos: *mk*